
Ein Volksfeind
von Henrik Ibsen

Inszenierung: Tonio Kleinknecht
Premiere: 25. Januar 2014 im Wi.Z

Aalener Nachrichten vom 27.1.2014 von Herbert Kullmann

Wenn die Wahrheit Opfer fordert

Theater der Stadt bringt mit „Ein Volksfeind“ die Protestkultur der Gegenwart auf die Bühne

Glaubt noch jemand an eine heile Welt? Kaputt, korrupt erscheint sie, voller Krisen. Am Pranger: die politisch Verantwortlichen. Ob Hauptstadtflyhafen, Elbphilharmonie oder Stuttgart 21 – ganz so ruhig nehmen Bürger Inkompetenz und Vetternwirtschaft nicht mehr hin. Die Protestkultur der Gegenwart streitet für Gerechtigkeit und Freiheit. Das Theater der Stadt hat diese Problematik mit der überzeugenden Inszenierung von Henrik Ibsens berühmtem Drama „Ein Volksfeind“ aufgegriffen.

Der Wohlstand der aufstrebenden Kurstadt basiert auf einer Lüge. Ein von Dr. Stockmann (Bernd Tauber) in Auftrag gegebenes wissenschaftliches Gutachten beweist, dass das verseuchte Heilwasser die Gesundheit der Badegäste gefährdet, die notwendige Sanierung könnte zum finanziellen Ruin führen. Hier entzündet sich der Konflikt zwischen den sich nicht wohl gesonnenen Brüdern, dem Badearzt Thomas Stockmann, und seinem Bruder, dem Stadtvogt Peter Stockmann (Marc Philipp Kochendörfer), der die Interessen der Honoratioren vertritt.

Statt aufzugeben kämpft der Badearzt immer verbissener für die Wahrheit, wird zum Volksfeind, der am Ende der ganzen Menschheit den Krieg erklärt. Dafür opfert er selbst Frau und Kinder. Bruderkonflikt, Umweltskandal, politische und ökonomische Interessen verflechten sich fatal zu einem undurchsichtig werdenden Machtkampf. Lobbyisten, prahlerische Medienvertreter, spießige Kleinbürger bescheren dem Ganzen eine Eigendynamik, welche die Tragfähigkeit des demokratischen Systems in Frage stellt.

Die Realität im Spiegel

Intendant Tonio Kleinknecht rückt in seiner zugespitzten Inszenierung Ibsens Schauspiel mit den vertraut erscheinenden Figuren ganz nah an die gegenwärtige Protestkultur heran – jeder Satz klingt bekannt, gleich aus welcher Richtung er fällt. Da braucht es weder ein Zitatensalat aus der „bleiernen“ Republik der 70er Jahre noch zwanghafte Widerstandssymbolik wie in aktuellen Inszenierungen anderer

Bühnen. Ibsens Sprache spiegelt die Realität besser. Auch im Szenenwechsel, wenn das Publikum selbst zum Wutbürger wird, unter die sich die Schauspieler mischen.

Kleinknechts Badearzt bäumt sich in Kohlhaas' Manier auf. Inszenierte (Schauspieler) und tatsächliche Zwischenrufe (Publikum) begleiten dessen Brandreden, die zu Hasstiraden mutieren. Kleinknecht und sein Ensemble offenbaren die unheilvolle Verstrickung von Politik, Medien und Wirtschaft, zeigen wie Mehrheiten und Minderheiten zum manipulierbaren Spielball werden. Ein unverzichtbares, weil starkes Stück Theater.

Heidenheimer Zeitung vom 29.1.2014 von Manfred F. Kubiak

Wenn Heilwasser schlecht wird

Das Theater der Stadt Aalen spielt Henrik Ibsens „Ein Volksfeind“

Seine Vorgängerin Katharina Kreuzhage schaffte alles, auch den „Faust“, in achtzig Minuten. Bei Aalens neuem Theaterintendanten Tonio Kleinknecht dauert Henrik Ibsens „Volksfeind“ in etwa so lang wie anderswo auch: zwei Stunden zehn. Wobei es schon einiges über Kleinknechts Inszenierung aussagt, dass sie einem hinterher nur gut halb so lange vorkommt.

In einem Glashaus – Ausstatter Matthias Strahm hat nicht nur hier Durchblick zu bieten – sitzt Ibsens Badearzt in Aalen, der Fußboden schwarzweiß gekachelt. Das passt zum Hausherrn, der sich im Kurstädtchen immerhin so weit nach oben gearbeitet hat, dass er sich ein Glitzerjäckchen über dem ansonsten bieder gebliebenen Restanzug leistet. Und in der Hosentasche gewissermaßen trägt der Doktor Stockmann die Bombe mit sich herum. Das Heilwasser ist eigentlich ein Giftcocktail aus Abwässern, die Kuranstalt verrätzt, ein gesundheitsgefährdender Betrug an den Kurkunden. Erst hatte es Stockmann nur geahnt, aber jetzt weiß er es. Und alle anderen sollen es auch erfahren: Der ehrliche Stockmann rettet die Wahrheit und die Welt. Alles andere wäre ja auch nicht zu verantworten . . .

Ist es aber doch. Stockmanns Bruder und Vorgesetzter, der Stadtvogt, sieht die Sache nämlich ganz anderes. Die Wahrheit wäre selbstverständlich der Ruin des Kurbetriebs und damit auch der von diesem abhängigen Stadt. Und als „die unabhängige und freisinnige Presse“, die den Badearzt zunächst in seinem Enthüllungseifer bestärkt hatte, nach einem Besuch des Stadtvogts in der Redaktion den Doktor wie eine heiße Kartoffel fallen lässt und von einer Veröffentlichung der Geschichte nichts mehr wissen will, hat der „die kompakte Majorität“, die er doch hinter sich wähnte, plötzlich gegen sich.

Das Stück ist natürlich eine Satire, sonst wäre es ja wahr. Und wäre es wahr, dann könnte es auch gleich in Aalen spielen. Das Thermalbad ist dort keine zehn Autominuten vom Theater entfernt. Und im Premierenpublikum sitzt ja nicht nur die örtliche Presse, sondern sogar der frühere Oberbürgermeister, der einst unbeirrt ans Vorhandensein von Heilwasser glaubte und den Kurbetrieb ankurbelte.

Gut, so viel unmittelbare Nähe möchte der mit dem Stück und dem prächtig spielenden Ensemble dann doch lieber im fernen Norwegen bleibende Tonio Kleinknecht den Besuchern dann doch nicht antun, zumal diese nach der Pause noch die unangenehme Überraschung erwartet, dass sie, nun plötzlich auf der Bühne sitzend, an eben jener Versammlung aktiv teilnehmen müssen, in deren turbulenten Verlauf Doktor Stockmann höchst offiziell zum Volksfeind erklärt werden soll – und auch wird. Denn wo hätte man jemals erlebt, dass das Publikum dafür sorgt, dass ein Stück anders ausgeht, als vom Autor festgelegt . . .

Wer will, darf aus Tonio Kleinknechts rundum überzeugenden und mit jeder Menge geschickt eingezogener Zwischen- und Doppelböden versehenen Inszenierung eine ganze Menge höchst lästiger Gedanken mit nach Hause nehmen. Und was Henrik Ibsen dazu zu sagen hatte, muss man nicht raten, sondern das ist bekannt. Erstens: „Der Staat ist der Fluch des Individuums.“ Zweitens: „Der Staat muss weg.“ Drittens: „Es gilt, sich selber zu retten.“ Das war vor über 120 Jahren.